

4000 lb. Auch die Zahl der Steuernummern bleibt mit kleineren Schwankungen um die Zahl 1500 konstant, und ein flüchtiger Blick in die Listen zeigt, daß große Vermögen keineswegs fehlen. Dieses Quellenmaterial erweckt in uns den Wunsch nach einer Fortführung der Untersuchungen Kirchgäßners über die Vermögensstruktur von Konstanz (vgl. WFr 45 und 48). Was läßt sich über die Geldentwertung in diesem Jahrhundert sagen? Wie verändert sich die Vermögensstruktur, wie verändert sich die wirtschaftliche Lage der ehemaligen Reichsstadt in der österreichischen Zeit? Zwar verändern sich einige der bisherigen großen Namen. Ist aber die Stadt, als sie keine Reichsstadt mehr war, wirklich gleich wirtschaftlich abgesunken? Welche Rücksicht nahm die Regierung auf die Interessen und Wünsche der bürgerlichen und vor allem der reichen Schicht? Möge die Veröffentlichung der Quellen eingehendere Untersuchungen erleichtern!
Wu.

Matthias Simon: Nürnbergisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524—1806. (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 41.) Nürnberg 1965. 359 S. Brosch. 26,40 DM.

In der Reihe der bayerischen Pfarrerbücher, die D. Simon mit seinem bayreuthischen Pfarrerbuch eingeleitet, mit seinem ansbachischen fortgesetzt hat, liegt nun auch ein nürnbergisches vor. Obwohl, wie der Verfasser auf S. VII hervorhebt, in den Diptycha von Würfel und ihren Fortsetzungen von Waldau wertvolle Vorarbeiten existieren, erschien ein nürnbergisches Pfarrerbuch wünschenswert, weil in denselben — die zudem immer seltener geworden sind — die letzten Jahrzehnte des reichsstädtischen Kirchenwesens nicht mehr berücksichtigt sind und weil seither zahlreiche neue Namen, besonders für die Reformationszeit, entdeckt worden sind. Ebenso wie in seinen früheren Pfarrerbüchern führt Simon auch hier im ersten Teil die Geistlichen in alphabetischer Ordnung auf, im zweiten die geistlichen Ämter an 20 Kirchen, Kapellen, Spitälern u. a. der Stadt Nürnberg und in 67 Landpfarreien. In der geschichtlichen Einleitung (S. 1 f.) und in den Vorbemerkungen S. 299 unter „Nürnberg“ erfährt man allerlei Interessantes über das in mehrfacher Hinsicht eigentümliche Kirchenwesen Nürnbergs. Unter den im 1. Teil erfaßten Kirchendienern erscheint eine Reihe von Geistlichen, die nicht nur in Nürnberg Stadt oder Land, sondern auch, oft freilich nur kurz, in Alt- oder in Neuwürttemberg ein geistliches Amt bekleidet haben.
Le.

Nachtrag zu Ferdinand Friedrich Fabers Württembergischen Familien-Stiftungen. Herausgegeben vom Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden. 4. Heft. 126. Wibel-Stiftung in Schwäbisch Hall. Limburg a. L.: Starke 1966. 166 S. 11 DM.

Fabers württembergische Familienstiftungen, die von 1853 bis 1858 erschienen, sind ein Torso geblieben: Sie enthalten nur 105 von den insgesamt 148 Stiftungen. In den Jahren 1926 und 1938 gab der Verein für Familienkunde die Hefte 106 bis 125, durchweg Haller Stiftungen, heraus. Der Initiative und der unermüdlichen Bemühung von D. Dr. Otto Beuttenmüller ist es zu danken, daß jetzt diese Reihe fortgesetzt wird, zunächst mit der Haller Wibel-Stiftung. Der Dekan Friedrich Peter Wibel († 1754) hat diese Stiftung gemacht; sie sollte den Nachkommen seines Urgroßvaters, des Dekans Johann Georg Wibel († 1651), zugute kommen, der, ein gebürtiger Augsburger, 1647 aus dem badischen Kirchendienst in den der fränkischen Reichsstadt überging. Die große Zahl der Nachkommen ließ sich nicht lückenlos erfassen. Aber der Herausgeber hat sich bemüht, den Mannesstamm Wibel und die Linien einiger wichtiger Nachkommen bis 1966 zu ergänzen. So finden wir die Bauer (aus Wertheim) mit dem Historiker Hermann Bauer, die Schiller aus dem Hohenloheschen, die Dürr in Hall und nicht zuletzt Dietrich Bonhoeffer und seine Geschwister in dieser Sammlung. Wenn demnächst noch die Feyerabend-Stiftung erscheint, sind die Haller Stipendien alle erfaßt. Damit ist ein einzigartiges genealogisches Informationswerk geschaffen. Die Stiftungen sind den Währungsschnitten unseres Jahrhunderts zum Opfer gefallen; aber die Familienzusammenhänge der Stifter, die für ihre studierenden Verwandten sorgten, sind durch den „Faber“ erhalten.
Wu.

Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime. 1933 bis 1945. 2 Bände. (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Bd. 16/17.) Stuttgart: Kohlhammer 1966. 346, 414 S. 32 DM.

Die Ereignisse auch der jüngsten Vergangenheit, die in den Geschichtsbüchern meist mit wenigen Zeilen abgetan sind, bekommen erst Leben und unmittelbare Wirklichkeit durch den Bezug auf konkrete Situationen, auf Orte und Menschen. Wie haben sich die Maßnahmen der Berliner oder Münchner Führung in Stuttgart und Karlsruhe, in der Kleinstadt und im Dorfe, in Schule und Berufsleben praktisch ausgewirkt? (Vgl. WFr 1961, 147.) Es ist zu begrüßen, daß die Archivverwaltung begonnen hat, das dunkelste Kapitel in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts für unser Land dokumentarisch aufzuhellen. In 550 Ziffern hat Paul Sauer Dokumente ausgewählt, die die Ausschaltung und Verfolgung der Juden in den Ländern Baden, Württemberg und Hohenzollern bis in die Einzelheiten hinein mit erschütternder Eindringlichkeit darlegen. In einem geschichtlichen Überblick schildert er die Geschichte der Juden im deutschen Südwesten im 19. Jahrhundert und das Aufkommen des rassistischen Antisemitismus. Dieses grundlegende Werk, das in Zukunft niemand wird umgehen können, der über das Thema spricht, soll durch eine eingehende örtliche Dokumentation ergänzt werden. Wu.

Paul Sauer: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 18.) Stuttgart: Kohlhammer 1966. 230 S., 131 Abb. 25 DM.

Im Anschluß an die Dokumentensammlung über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg legt der Bearbeiter „in gedrängter Darstellung die Geschichte der jüdischen Gemeinden“ vor, die in Württemberg-Hohenzollern im 19. und 20. Jahrhundert bestanden haben. Es handelt sich um 77 Gemeinden, von denen 41 im württembergischen Franken liegen. Das ist begreiflich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Juden besonders in den Dörfern der Reichsritterschaft und des Deutschordens angesiedelt wurden. Der Band bringt also ein reiches Material aus unserem Vereinsgebiet an Hand der bisherigen Literatur, die allerdings mancher Ergänzungen und Neubearbeitungen harret. Ebenfalls in knappster Form unterrichtet der Herausgeber über die Geschichte der Juden in Württemberg und Hohenzollern bis 1933 und über den rassistischen Antisemitismus, ein Beitrag von Julius Wissmann zur Geschichte der Juden in Württemberg 1924 bis 1939 (S. 196) rundet diese Darstellung ab. Listen und Register schließen den Band gut auf (Johann Wilhelm Schenk von Stauffenberg in Baisingen war nicht Graf, sondern Freiherr). Mit dieser fleißigen und wertvollen Arbeit ist eine Grundlage über den heutigen Stand der Forschung und zugleich ein unentbehrliches Nachschlagewerk geschaffen. Wu.

Maria Zelzer: Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden. Ein Gedenkbuch, herausgegeben von der Stadt Stuttgart. Klettverlag 1964. 588 S. Ill. 19,50 DM.

Die Verfasserin, die durch gründliche historische Arbeiten bekannt geworden ist (WFr 1960, 158), legt in diesem Bande die Geschichte der Stuttgarter Juden vor, die mit der Hoffaktorin Kaulla beginnt und größtenteils (von S. 147 ab) eine Geschichte der Verfolgung ist. Die erschütternde Totentafel (S. 285—387) enthält 1026 Namen von ermordeten Männern, Frauen und Kindern. Der Anhang bringt Berufslisten und Belege, ein Register erschließt den Band. Künftige Arbeiten zum Thema werden sich an das Vorbild dieses Werkes halten können. Wu.

Hans Franke: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn. 1050—1945. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 11.) 1963. 384 S. Ill. 11,80 DM.

Für die Geschichte der Juden in der Reichsstadt Heilbronn ist wichtig, daß ein Gedenkstein, der den Namen des Vorsängers Nathan nennt, von den Fachleuten auf das 11. Jahrhundert datiert wird, also auf eine Zeit, über die unsere Überlieferung nur spärlich Auskunft gibt. Die wenigen Daten aus dem Mittelalter geben aufschlußreiche Hinweise, aber es wäre doch zu wünschen, daß die Geschichte der Juden im Mittelalter in unserem fränkisch-schwäbischen Raum zusammenhängend neu bearbeitet würde. Die Geschichte der Heilbronner Juden seit der Emanzipation (S. 53) ist knapp im Vergleich zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung (S. 105—360). Namenslisten der Gewerbebetriebe, der Hausbesitzer, der 369 ermordeten und der ausgewanderten Juden schließen das gut illustrierte und durch Register erschlossene Werk ab. Erst eine ganze Anzahl solcher Arbeiten wird statistische und soziologische Auswertungen ermöglichen. Aber bereits heute belegt eine eingehende Dokumentation den Umfang und das Grauen des großen Massenmordes. Wu.